Ulrich Müller

Vor 150 Jahren: Die Rolle Württembergs bei der Reichsgründung am 18. Januar 1871

Am 18. Januar 2021 jährt sich die Gründung des zweiten Deutschen Reiches zum 150. Mal. Die meisten kennen das berühmte Gemälde von Anton von Werner, das Bismarck im Kreis deutscher Fürsten und hoher Militärs im Spiegelsaal von Versailles in jenem Augenblick zeigt, in dem die Fürsten den preußischen König Wilhelm I. zum Deutschen Kaiser ausrufen.

Um diesen Vorgang zu verstehen und zu würdigen, muss man sich an das Ende der napoleonischen Ära erinnern. Auf dem Wiener Kongress war 1815 eine Friedensordnung geschaffen worden, die die Hoffnung der deutschen Patrioten nicht erfüllte, denn es entstand in Wien kein deutscher Staat, sondern nur der Deutsche Bund, der aus 35 souveränen Einzelstaaten und vier freien Städten bestand. Mehr war nicht möglich, weil die beiden größten Mitglieder des Bundes, Österreich und Preußen, nicht bereit waren, die Führungsrolle des einen oder andern anzuerkennen.

Die Unzufriedenheit vieler Deutscher mit den politischen und sozialen Gegebenheiten der Restaurationszeit entlud sich in der Revolution von 1848/49, in der die deutschen Männer zum ersten Mal ein Parlament wählen konnten, das dann in der Paulskirche in Frankfurt zusammentrat.

Die Abgeordneten beschlossen zwar eine freiheitliche Verfassung, konnten sich aber nicht für eine Republik entscheiden, sondern für die Beibehaltung der erblichen Monarchie, die durch konstitutionelle Elemente ergänzt werden sollte. Strittig aber war die Frage, was alles zu Deutschland gehören sollte. Während die »Großdeutschen« die Zusammenfassung aller deutschen Gebiete einschließlich Österreichs unter einem habsburgischen Kaiser forderten, traten die »Kleindeutschen« für ein deutsches Reich unter preußischer Führung ohne Österreich ein.

Schon in der schleswig-holsteinischen Krise sollte sich die Machtlosigkeit der Paulskirchenversammlung zeigen, denn die schleswig-holsteinischen Stände hatten im März 1848 die Unabhängigkeit von Dänemark proklamiert und die Nationalversammlung um Hilfe gebeten. Da diese Versammlung aber keine Macht, vor allem keine Truppen, besaß, musste sie Preußen bitten, in ihrem Auftrag gegen Dänemark vorzugehen. Preußische Truppen drangen zwar weit nach Jütland vor, mussten sich aber auf Grund des Protestes europäischer Mächte unverrichteter Dinge wieder zurückziehen. *Britische Kriegsschiffe demonstrierten in der Nordsee, russische Truppen marschierten an der ostpreußischen Grenze auf, französische Gesandte intervenierten bei den deutschen*

Die Kaiserproklamation am 18. Januar 1871. Gemälde von Anton von Werner, hier die dritte Fassung für Otto von Bismarck, überreicht am 1. April 1885.

Regierungen: Das Ausgreifen des deutschen Nationalismus auf die Länder der dänischen Krone bestätigte die Befürchtungen der europäischen Höfe, dass ein deutscher Einheitsstaat im Herzen Europas das Gleichgewicht der europäischen Staaten insgesamt gefährde.[1]

Es hatte sich gezeigt, dass Veränderungen in Mitteleuropa, die die deutsche Einheit zum Ziel hatten, auf den erbitterten Widerstand der europäischen Mächte stoßen würden. Als dann auch noch der preußische König Friedrich Wilhelm IV. die ihm von dem Paulskirchenparlament angebotene deutsche Kaiserkrone ablehnte, scheiterte die Revolution 1849. Sie scheiterte am Widerstand der europäischen Mächte ebenso wie an der Heterogenität der revolutionären Kräfte. Das Thema war damit aber nicht vom Tisch, sondern *die Forderung nach der raschen Schaffung eines souveränen, außenpolitisch und militärisch mächtigen deutschen Nationalstaats wurde in Tausenden von Flugschriften, Pamphleten und Zeitungsartikeln erhoben*.[2]

Ihren Höhepunkt erreichte diese nationale Welle im gesamten deutschsprachigen Raum während der Feiern zum hundertsten Geburtstag Friedrich Schillers am 10. November 1859.

Die kleindeutsche Nationalbewegung, die ihre ganze Hoffnung auf Preußen setzte, erfuhr einen unerwarteten Auftrieb, als 1862 Otto von Bismarck von König Wilhelm I. zum Ministerpräsidenten ernannt wurde. Bismarck sah in dem »Heereskonflikt« die einmalige Chance, die Position seines Königs gegenüber den Abgeordneten zu stärken, Preußens Macht zu erweitern und zu konsolidieren, um seinem Ziel der Errichtung einer preußischen Hegemonie in Deutschland näherzukommen. Dies aber war nur zu erreichen, wenn Österreich aus dem Deutschen Bund hinausgedrängt werden würde.

Erneut sollte sich die nationale Frage im Streit um Schleswig-Holstein entzünden, da im November 1863 Dänemark das Herzogtum Schleswig, mit dem es bisher nur in Personalunion verbunden war, förmlich annektierte. Die Frage wurde ganz im Sinne der Patrioten gelöst, da Preußen gemeinsam mit Österreich 1864 in Jütland einmarschierte und rasch militärische Erfolge errang, sodass Holstein und Schleswig in Form eines Kondominiums zwischen Österreich und Preußen aufgeteilt wurde. Allerdings war abzusehen, dass das gemeinsame Vorgehen der Österreicher und Preußen nicht die tiefgreifenden Gegensätze überspielen konnte, die zwischen beiden Mächten bestanden. Diese Spannungen führten dazu, dass Preußen aus dem Deutschen Bund austrat, es zum Krieg mit Österreich kam, der bereits am 3. Juli 1866 auf dem Schlachtfeld von Königgrätz mit einem eindeutigen Sieg der preußischen Truppen über die österreichisch-sächsischen errungen wurde. Ja, Österreich war als Präsidialmacht des Deutschen Bundes angegriffen worden und die auf österreichischer Seite stehenden süddeutschen Bundestruppen trugen dann auch schwarz-rot-goldene Armbinden, als sie gegen die unter den Farben Schwarz-Weiß kämpfenden Preußen fochten.

Auch das Königreich Württemberg war auf Seiten des Deutschen Bundes und damit auf Seiten Österreichs in den Krieg eingetreten, und selbst nach der verheerenden Niederlage der Österreicher bei Königgrätz gab Württemberg nicht auf, sodass die

Weiterlesen?

Gerne senden wir Ihnen das Heft zum Preis von 12,– Euro zzgl. Porto. Bitte nennen Sie uns in Ihrer Bestellung die Nummer des gewünschten Heftes sowie Ihre Rechnungs- und Lieferadresse.
» Bestellen

Die landeskundliche Zeitschrift »Schwäbische Heimat« erscheint vier Mal im Jahr. Einzelhefte kosten 12,– Euro, ein Abonnement 48,– Euro/Jahr Euro, jeweils zzgl. Porto. Im Rahmen einer Mitgliedschaft im SHB erhalten Sie die »Schwäbische Heimat« kostenfrei, Der Jahresbeitrag für eine reguläre Mitgliedschaft beträgt 48,– Euro.
Weitere Infos hier

Sie möchten die »Schwäbische Heimat« kennenlernen?

Gerne senden wir Ihnen kostenlos ein älteres Probeexemplar. Der Versand von Wunschheften ist leider nicht möglich. Senden Sie uns einfach eine Nachricht mit dem Betreff „Probeexemplar“ und teilen Sie uns Ihre Lieferadresse mit.
» Bestellen

Lernen Sie uns auch unter www.schwaebischer-heimatbund.de kennen

Preis 12,– €

E4271F
ISSN 0342-7595

Schwäbische Heimat

Zeitschrift für Regionalgeschichte, württembergische Landeskultur, Naturschutz und Denkmalpflege

2020/4
Oktober–Dezember

Ihr holden Ufer … Hölderlins Heimat

Dialektlandschaften – Wie wir sprechen

Leben in der Bude – Wie wir wohnen

Vom Bauernbub zum Abt von Zwiefalten

SHB SCHWÄBISCHER HEIMATBUND

Schwäbische Heimat

71. Jahrgang · Heft 4
Oktober–Dezember 2020

Herausgegeben vom Schwäbischen Heimatbund
Redakteurin: Irene Ferchl

Redaktionsbeirat: Wolfgang Alber, Karin Bürkert, Reinhold Fülle, Dietrich Heißenbüttel, Thomas Knubben, Helmuth Mojem, Ulrike Plate, Ulrich Schmid, Wilfried Setzler, Raimund Waibel, Tjark Wegner

Inhalt

Editorial 371

Er zog eine starke Spur
Dank an Friedemann Schmoll 373
Wolfgang Alber

Über die Tätigkeit des Wohnens 375
Dorothee Baumann

Ihr holden Ufer, die ihr mich aufzogt
»Heimat« in der Dichtung Friedrich Hölderlins 383
Wolfgang Urban

Die schwäbischen Dialektlandschaften 391
Hubert Klausmann

Äolsharfe, Aufschnitt und Alraune
Die künstlerische Heimatkunde von
Matthias Bumiller und Nathalie Wolff 398
Irene Ferchl

Zweiter Gründer des Klosters
Georg Fischer, Abt von Zwiefalten (1474–1513) 404
Wilfried Setzler

Vor 150 Jahren: Die Rolle Württembergs
bei der Reichsgründung am 18. Januar 1871 412
Ulrich Müller

Zeugnisse opferfreudiger Gemeinschaftsarbeit
NS-Thing-Stätten in Württemberg 420
Uwe Degreif

Schloss Weitenburg
Lange zwischen zwei Machtblöcken gelegen, nun
seit 300 Jahren im Besitz der Freiherrn von Raßler 427
Harald Schukraft

Von Dung und Bildung
Pfarrer Johann Gottlieb Steeb (1742–1799)
als landwirtschaftlicher Reformer 436
Wolfgang Schöllkopf

Leserforum 442

Gute Ideen, Engagement und Landschaftspflege
in vielen Facetten
Die Kulturlandschaftspreise des Jahres 2020 443
Volker Kracht

SHB intern 456

Ausstellungen 466

SH aktuell 470

Buchbesprechungen 482

Jahresinhaltsverzeichnis 2020, 71. Jahrgang 493

Bildnachweise und Impressum 496

Unser Titelbild *zeigt das Sekretsiegel des Abtes Georg Fischer von Zwiefalten an Pergamentstreifen zur Beglaubigung einer Urkunde am 22. Mai 1476, zwei Jahre nach seiner Wahl. Zu sehen ist der Abt unter einem gotischen Baldachin mit dem Krummstab und einem Buch in den Händen sowie der Mitra auf dem Haupt, darunter das von Balken schräg geteilte Wappen des Klosters, die mit fünfstrahligen Sternen belegt sind. Zwischen Abtsbüste und Wappen kann man einen Fisch erkennen, das Namenssymbol des Abtes. Die Umschrift lautet: S[igillum] georgii abbatis zwifalten[sis].*